Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1916

41 (27.1.1916) Mittag-Ausgabe

Visual Library

Nr. 41 Mittag-Ausgabe — Karlsruhe, Donnerstag, den 27. Januar 1916 — 54. Jahrgang

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Fernsprecher 535 — Postscheck: Karlsruhe 4844

Erscheint an allen Werktagen in **zwei Ausgaben** — **Bezugspreis:** In **Karlsruhe** durch Träger zugestellt vierteljährlich Mk. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. **Auswärts** (Deutschland) Bezugspreis durch die Post Mk. 3.35 vierteljährlich **ohne** Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Uebriges Ausland (Weltpostverein) Mk. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. **Bestellungen jederzeit**, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsschluß

Beilagen:
Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch" und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft" Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die siebenspaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf, Reklamen 60 Pf. Platz-, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Vorschrift mit 20 % Aufschlag Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif
Bei Nichteinhaltung des Zieles, Klageerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Konkursverfahren ist der Nachlaß hinfällig. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen
Schluß der Anzeigen-Annahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr
Redaktion und **Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42, **Karlsruhe**

Rotationsdruck und Verlag der „Badenia", A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Th. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Der Templerturm in Nieuport.

Von der Westfront, 26. Jan. (Frkf. Ztg.) Der Templerturm in Nieuport, dessen Zerstörung im gestrigen Tagesbericht gemeldet wurde, ist der letzte Rest der 1383 von den Gentern und den Engländern zerstörten Burg der Tempelherren. Ein viereckiger Stumpf von etwa 50 Meter Höhe, ragt er weithin sichtbar als ein Wahrzeichen der Stadt über Land und Meer. Seine riesigen Steinmauern von durchschnittlich sieben Meter Dicke haben lange Zeit selbst unserer schweren Artillerie standgehalten. Er wurde von uns wiederholt beschossen, weil er den feindlichen Artilleriebeobachtern auf Meilen im Umkreise den besten Standort bot. Von hier aus konnte das Feuer der Geschütze nicht nur gegen unsere Strandbefestigungen und Batterien, sondern auch gegen unsere Landstellung im Yfergebiet geleitet werden. Der anscheinend unverwüstliche Quaderbau ersparte den Franzosen einen Fesselballon, der bei den starken westlichen Seewinden an der Küste ohnedies einen gefährlichen Stand gehabt hätte und so nahe an der Front überhaupt nicht arbeiten konnte. Nun ist das ehrwürdige Wahrzeichen der Vergangenheit doch der unwiderstehlichen Wucht unserer schweren Batterien zum Opfer gefallen, mit ihm zugleich der barocke Turm der alten gotischen Stadtkirche, der nicht ganz so hoch wie der Templerturm Zwecken der Beobachtung diente.

E. Verschärfte Blockade.

Da England mit seinem bisherigen Plan, Deutschland auszuhungern, nicht zum Ziele gekommen ist, will es wirksamere Maßnahmen ergreifen; es will die Seesperre erweitern, die es weit über den Rahmen des Völkerrechts hinaus aufgerichtet hat, und die effektive Blockade verkünden. Dadurch soll erreicht werden, daß der Versorgung mit Vorräten ein Ende gemacht wird, deren Beförderung nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn neutrale Länder immer noch zugelassen haben. England will bestimmen, daß neutrale Häfen wie Rotterdam in Holland und Malmö in Schweden während des Krieges in jeder Beziehung als deutsche Häfen anzusehen seien und setzt seine Hoffnung darauf, daß die Alliierten nur dadurch, daß sie auch diese Häfen dem deutschen Handel verschließen, eine tatsächliche Aushungerung Deutschlands erreichen werden. In welcher Weise die Blockade unserer Ostseehäfen, in die wir nach Englands eigenem Geständnis in den letzten Monaten an die 600 fremde Schiffe geleitet haben, erreicht werden soll, ob dies durch Tauchboote geschehen soll, von denen noch jüngst selbst der Marinefachmann der Times festgestellt hat, daß sie zu diesem Zwecke gänzlich untauglich sind, ist noch nicht bekannt.

Der Spieß des Aushungerungsplanes, den England uns ins Herz stoßen wollte, scheint sich mehr und mehr gegen sein eigenes Land und seine Verbündeten zu wenden. Die Lebensmittelpreise in England sowie im feindlichen Ausland sind fast allgemein teurer als bei uns. Wie kürzlich in der Zeitschrift der „Staatsbedarf" der Geschäftsführer des deutschen Landwirtschaftsrats Prof. Dr. Dade an der Hand statistischer Unterlagen nachgewiesen hat, ist in England der Preis für Weizen, der dort die einzige Brotfrucht bildet, bereits auf fast 300 Mark pro Tonne oder um das Doppelte des Friedenspreises gestiegen, während ihn der deutsche Verbraucher für 260 Mark erhält und Deutschland in der Lage ist, der Bevölkerung die wichtigste Brotfrucht, den Roggen, für 220 Mark pro Tonne zu liefern. Ferner stehen die englischen Fleischpreise trotz reichlicher Zufuhren hinter den deutschen keineswegs zurück. So ist der Preis für frisches Rindfleisch in London gegenüber 1914 um 50 Prozent, der für eingeführtes Rindfleisch um 75 Prozent und für Hammelfleisch um 50 Prozent gestiegen. Zu einem wesentlichen Teil wird die Nahrungsmittelteuerung Englands, sowie der anderen feindlichen Länder bedingt durch die weitgehende Abhängigkeit von der überseeischen Zufuhr. Hierbei fällt die Höhe der Frachtkosten wesentlich ins Gewicht. Unmittelbar vor Ausbruch des Krieges betrug die Fracht für eine Tonne Getreide von Newyork nach Hamburg 7 Mark und von Newyork nach Liverpool und London nur 6 Mark. Sie ist im Laufe des Krieges immer mehr gestiegen und beträgt jetzt nicht weniger als 63 Mk., also reichlich das Zehnfache. Die Transportkosten für Getreide von Argentinien nach englischen Häfen, die vor dem Kriege 8.50 Mark für die Tonne betrugen, haben jetzt die Höhe von 140 Mark erreicht, und die Getreidefracht von Australien nach England ist auf 100 Mark pro Tonne gestiegen. Am schwersten wird Italien durch die außerordentliche Teuerung der Frachten und notwendigen Bedarfsgegenstände betroffen, da es z. B. für eine Tonne englische Würfelkohlen 140 Lire gegen 40 Lire im Jahre 1914 zu zahlen hat.

Gegenüber solchen wirtschaftlichen Erfolgen Englands und seiner Alliierten nach 17monatlicher Kriegsdauer kann uns der neue Aushungerungsplan nicht schrecken. Immer wird es uns zum Bewußtsein kommen, daß wir auf uns selbst angewiesen, auf unsere eigene Kraft gestellt sind. Immermehr werden wir bemüht sein, dem Boden abzugewinnen, was er uns bietet, und mit haushälterischem Sinne pflegen und verteilen, was wir ernten. Es ist nur notwendig, worauf Prof. Dade zum Schluß seiner Ausführungen hinweist, daß Erzeugung, Verteilung und Verbrauch der Lebensmittel, die in genügender Menge vorhanden seien, gleichmäßig und gerecht erfolge. Alle Berufsstände, Stadt und Land, sollten gemeinsam und einmütig mit der Regierung und den Kommunalverbänden Hand in Hand arbeiten.

Die Folgen der verschärften englischen Blockade.

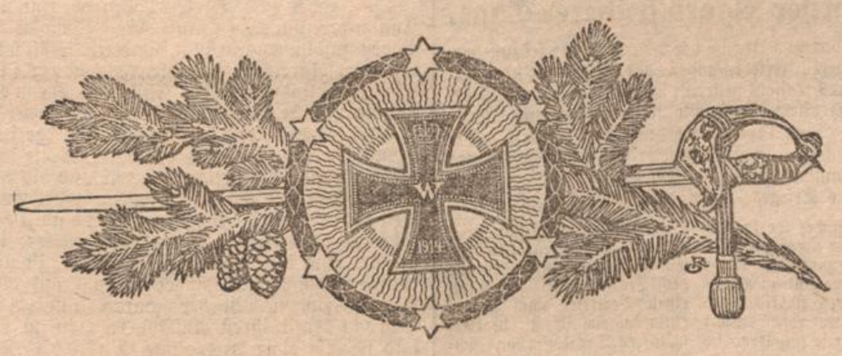
Budapest, 26. Jan. (W.T.B.) Der Pester Lloyd bespricht in einem Artikel die Folgen der verschärften englischen Blockade und kommt zu dem Schlusse, daß die Spitze dieser Maßregel nur scheinbar gegen die Mittelmächte gerichtet sei, mit ihrer ganzen Schärfe sich aber gegen den neutralen Handel richte. In England habe man nämlich bemerkt, daß die neutrale Schiffahrt, insbesondere die von Amerika, gewaltig im Vorsprung gegenüber der Englands sei. Es sei beschlossen worden, diesem während des Krieges eingetretenen Aufschwunge ein Ende zu bereiten. Die verschärfte Blockade sei tatsächlich ein höchst geeignetes Mittel dazu. Die Schiffahrt zwischen Amerika und Europa würde ausschließlich durch England ohne Hindernisse besorgt werden. Ueberdies wäre England in der Lage, allein preisbildend zu wirken, denn jede Konkurrenz durch Käufer aus anderen Ländern wäre ausgeschaltet durch die allein mögliche englische Vermittlung, die infolge der verschärften Blockade eintreten würde. Es wäre den Vereinigten Staaten auf viele Jahre die Möglichkeit entwunden, selbständig mit anderen Staaten Handel zu treiben. Die verschärfte Blockade bedeute also nicht mehr größere oder geringere Unbequemlichkeiten, sondern ein Lebensinteresse der neutralen Staaten, insbesondere der amerikanischen Union. Es sei nur die Frage, ob die amerikanische Union weitblickend und energisch genug sei, um an der Spitze der Neutralen dieser tödlichen Gefahr zu begegnen. Zweifellos würde ein allgemeines Ausfuhrverbot Amerikas die britische Regierung zum Nachgeben zwingen. Damit würde der neue Bruch des Völkerrechts durch England hinfällig. Die Vorzugsstellung Amerikas, die es während des Krieges erlangt hat, wäre befestigt, und das entschlossene Auftreten Amerikas würden alle Neutralen, sowie die Kriegsgegner Englands mit größter Sympathie und Anerkennung aufnehmen.

Die Blockade und Schweden.

Bern, 26. Jan. (W.T.B.) Zu der Verschärfung der englischen Blockade weist die Berner Tagwacht auf das hin, was sie als schwedische Kriegsdrohung bezeichnet, und sagt nach Wiedergabe dänischer Blätterstimmen: In der Tat würde ein solches Vorgehen den Engländern, wie überhaupt dem Vierverbande, in dem militärischen Kampfe wenig nützen und seinem Ansehen in den neutralen Ländern ganz enorm schaden. Das Blatt betont, daß die Rede des schwedischen Ministerpräsidenten klar zeige, daß andere neutrale Völker in den Krieg verwickelt werden könnten, und sagt: Dem sollte der Vierverband bezw. England Rechnung tragen, umsomehr als seine militärische Lage keineswegs derart ist, daß es ihm gleichgültig sein kann, ob die Zentralmächte aus der Reihe der bisher neutralen Länder weiteren kriegerischen Beistand erhalten.

Erbitterung wegen der englischen Handelskontrolle.

Kopenhagen, 26. Jan. (W.T.B.) Nach einer Meldung der Berlingske Tidende aus Christiania herrscht dort allgemeine und besonders in den Kreisen der Industrie und Gesellschaft große Erbitterung gegen die englische Handelskontrolle, weil diese recht willkürlich ausgeübt wird und in der Tat keinerlei nennenswerter Durchgangsverkehr nach Deutschland vor sich geht. Unter diesen Umständen verstimmt es um so mehr, daß England Nahrungsmittel, die von Amerika kommen und besonders Rohstoffe für die Herstellung von Margarine beschlagnahmt, trotzdem Norwegen ein Ausfuhrverbot hierfür erlassen



Dem Kaiser!

Wer die deutschen Blätter während des Kriegs durchmustert, wird im allgemeinen recht selten irgend welche Ausführungen über die Herrscher der uns feindlichen Staaten finden. Man berichtet über deren Reisen an die Front, über Ansprachen, die sie gelegentlich halten; vielleicht fällt auch dann und wann eine abfällige Bemerkung über eines ihrer Worte, das eine gar zu große Verkennung der Tatsachen zeigt. Sonst aber schweigt man von ihnen. Das kommt nicht etwa davon, daß ihr Einfluß auf das Staatsleben staatsrechtlich außerordentlich beschränkt wäre — befindet sich doch darunter der Zar, dessen autokratisches Regiment staatsrechtlich nur durch eine Duma beschränkt wird, die der Zar, wenn es ihm gefällt, einruft oder auch nicht einruft — es hat vielmehr andere Gründe. Diese Herrscherpersönlichkeiten sind nach ihrem ganzen Tun und Denken und nach ihren Fähigkeiten eben nicht das, was ihr Herrscheramt besagt, sondern lediglich Träger der Krone, monarchische Anführungszeichen ihres Regierungssystems. Wenn man das wahrheitsgemäß feststellt, so ist damit über ihre rein menschliche Seite, die achtungswert sein kann oder nicht, nichts ausgesagt, was wir ausdrücklich hinzusetzen möchten.

Auch unser deutscher Kaiser trägt die Krone, sogar eine doppelte, die des Königs von Preußen, wie die des deutschen Kaisers, wenn man auch eine Kaiserkrönung im neuen deutschen Reich nicht kennt. Da gegen aber, daß man ihn lediglich als Träger der Krone bezeichnet, erhebt alles Einspruch, nicht zuletzt die Presse des Auslands. Wir dürfen ruhig sagen: kein Herrscher der kriegführenden Mächte hat von Anfang des Kriegs an bis zur Stunde in der Presse und in Reden des feindlichen Auslands so Spießruten laufen müssen — wir dürfen diesen starken Ausdruck brauchen — wie unser deutscher Kaiser, Wilhelm II. Nicht nur, daß man ihn, den wir mit Recht als den Friedenskaiser bezeichneten, schlechthin als den böswilligen Urheber dieses unmenschlichen Krieges anklagte, nein, man hat ihn auch als Menschen so schändlich heruntergerissen, daß es einen Stein erbarmen könnte. Wie König Lear von seinen unmenschlichen Töchtern, so könnte Wilhelm II. von seinen Verleumdern im Auslande sagen, daß selbst das wildeste Ungestüm der Elemente nicht herzloser sein könnte, als es das feindliche Ausland in Anklage und Kritik gegenüber unserem Kaiser gewesen ist und vielfach noch ist. Und warum das? Doch nur deshalb, weil auch die Mächte des Bösen, welche Lüge und Verleumdung als Waffe brauchen, das Große und Erhabene anerkennen müssen und anerkennen, wenn sie es auch nur in ihrer Art tun, indem sie Gift und Galle speien und es zu beschmutzen suchen. Uns ist Kaiser Wilhelm II. dadurch nur um so lieber geworden und um so begeisterter feiern wir seinen 57. Geburtstag.

Wenn es unsere Feinde wissen, daß jeder Zoll an ihm ein König ist und ihn deshalb schmähen, so wollen wir, weil wir es wissen, ihn um so mehr ehren. Selten wird man eine so innige Harmonie zwischen Königtum und Persönlichkeit finden, wie bei Wilhelm II. Das wußten wir schon lange, aber erst während dieses Weltkrieges ist es uns zum vollen Bewußtsein gekommen. In dem Streit der Parteien, wie er vor dem Krieg zum Alltag gehörte, übersah man vieles, und blieb dann wieder am Einzelnen hängen ohne eine Gesamtwürdigung. Als aber allüberall die Kriegsfeuer aufloderten und aller Augen an die Grenzen des Reiches und nur auf ein Ziel gerichtet waren, da haftete unser aller Blick auf einmal fester als je auf dieser Herrscherpersönlichkeit. Und mit steigender Freude und Bewunderung sahen wir ihn handeln. Er zog das blitzende Reichsschwert, nicht zum Angriff auf friedliche Völker, sondern zur Wehr gegen einen räuberischen Ueberfall. So nur hatte es das friedlich gesinnte deutsche Volk gewünscht und so hatte der deutsche Kaiser im Verein mit den übrigen Bundesfürsten zusammen mit dem deutschen Volk die schimmernde Wehr des neuerstandenen Reiches geschmiedet und stark gemacht. Er zog das Schwert nicht im Uebermut, sondern im Pflichtgefühl als Schirmherr des Reiches, als Wahrer seiner Güter. So war es auch der Wille der deutschen Nation, die keinen Uebermut kennt gegen andere Völker und nur verteidigen und friedlich mehren will, was sie hat. Er brauchte das Schwert zunächst nicht für das eigene Reich, sondern für den Bundesgenossen, dem er die versprochene Treue hielt. Wir Deutsche haben es ja von jeher als eines der ersten Gebote der Ehre angesehen, Treue zu halten dem Freund und Bundesgenossen und haben den verachtet, der dieses Gebot verletzte. Dabei war es freilich niemand zweifelhaft, daß der Ueberfall im letzten Grunde dem deutschen Reich und dem deutschen Volk galt. Ohne Furcht griff der Kaiser zum Reichsschwert, obwohl die Feinde ringsum tobten. Niemand ist davon überzeugter, als er, daß das Recht siegen kann, auch wenn die materielle Uebermacht nicht auf der Seite des Rechtes ist, denn er beugt in Demut sein Knie vor dem König der Ewigkeit, der die Geschicke der Welt lenkt, und er weiß, daß, wenn Gott es nicht in seiner unerforschlichen Weisheit zuläßt, das Recht nicht unterdrückt werden kann. Und mit dieser Zuversicht erfüllte der Kaiser das ganze deutsche Volk, dem er ein Vorbild war und ist in gewissenhafter Ueberlegung und unerbittlicher Pflichterfüllung, mag kommen, was da will. Der Erste in Rang und Stellung, der Erste in der Pflichterfüllung in schwerer Zeit, zeigt er immer von neuem die Tugenden, die den Herrscher zieren und in der Nation die Ueberzeugung zur felsenfesten machen, daß dieses Durchhalten unter der glänzenden Führung eines solchen Herrschers zum endlichen Sieg führt.

Wir dürfen es heute zusammenfassend sagen: Kaiser und deutsches Reich sind eins geworden in diesem Krieg; Kaiser und deutsches Volk gehören so zusammen, daß, was den Kaiser trifft, auch das deutsche Volk trifft, und umgekehrt. Und wenn unsere Feinde daher ihn beschimpfen und verleumden, dann ist das eine Schmach, die dem deutschen Volk angetan wird und seine Vergeltung herausfordert. Das mögen jene sich merken, die sich durch Lügenhaftigkeit und Gewissenlosigkeit oder blinde Leidenschaft gegenüber dem Kaiser so verächtlich machen: Einen Gegensatz zwischen Kaiser und Volk gibt es in diesem Krieg nicht. Hier hat das Wort „Alle für einen und einer für alle" eine ganz besondere Bedeutung erhalten, welche unsere Feinde bereits zu verkosten bekommen haben in unseren glänzenden Waffensiegen und noch weiter zu verkosten bekommen sollen.

Heute aber, am 57. Geburtstag unseres Kaisers, bitten wir den Allmächtigen aus Herzensgrund: Deine Gnade sei über Kaiser Wilhelm II. immerdar! Führe ihn zum Sieg und gib der Welt den Frieden in deiner Gotteskraft!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

hat. Durch die Beschlagnahme von Kupferdraht werden auch die elektrischen Anlagen in den Städten mit völligem Stillstand bedroht.

*

London, 26. Jan. (W.T.B.) Meldung des Reuterschen Büros. Das Pressebüro veröffentlicht eine ausführliche Erklärung, in der die Behauptungen über die ungenügende Wirksamkeit der (bisherigen N.) britischen Blockade, und daß noch große Mengen Waren durch die neutralen Länder Deutschland erreichen, widerlegt werden. Die Erklärung gibt Ziffern und statistisches Material, woraus hervorgeht, daß die Berichte über Lücken gewaltig übertrieben sind, und daß die Vermehrung der Einfuhr durch die Neutralen nur eine Folge der Maßnahmen sei, da sie ihre Güter früher in Deutschland bezogen.

*

Bern, 26. Jan. (W.T.B.) Die italienische Zeitschrift Marine Mercantile Italiana hat eine Sammlung zur Auszahlung von Prämien an Handelsschiffe eröffnet, welche Unterseeboote rammen. Bis jetzt sind 12 000 Lire eingegangen.

Berlin, 26. Jan. Die B. Z. a. M. meldet aus Christiania: Wie aus zahlreichen an der norwegischen Südwest- und Westküste angetriebenen Minen hervorgeht, riß der Sturm ein ganzes englisches Minenfeld los.

Berlin, 26. Jan. Die B. Z. a. M. meldet aus Kola: Nach 17monatiger Kriegsgefangenschaft trafen am Montag vormittag die bei dem Untergang des österreichischen kleinen Kreuzers „Zenta" geretteten Offiziere und ein Teil der Mannschaft (etwa 20) im Zentralhafen ein. Alle im Hafen liegenden Fahrzeuge gaben Salut.

Die „Lusitania"-Angelegenheit.

Amsterdam, 25. Jan. (Frkf. Ztg.) Holländische Blätter melden aus Washington: Bernstorff hat jetzt die endgültige Vorschläge seiner Regierung der Regierung in Washington unterbreitet. Die Tat des Unterseebootskommandanten wird darin nicht desavouiert. Deutschland wird keine neuen Konzessionen machen. Die Beamten in Washington erwarten, daß die Angelegenheit geregelt werden könne.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Deutsche Kriegsgefangene in der Schweiz.

Bern, 26. Jan. (W.T.B.) Heute mittag sind in Davos 100 deutsche kriegsgefangene Soldaten und fünf Offiziere in Begleitung des Oberstleutnants Lienhans, sowie vier Sanitätssoldaten angekommen. Sie wurden von dem deutschen Konsul in Davos und einer Abordnung des deutschen Hilfsvereins von Chur, sowie einer großen Menschenmenge empfangen. Die Gefangenen stammen aus den verschiedenen französischen Gefangenenlagern. Im Hotel wurde den Angekommenen ein Mittagessen geboten, in dessen Verlauf der deutsche Konsul Danktelegramme an den Bundesrat und den Bischof von Chur zu Händen des Papstes verlas.

Gefangenen-Austausch.

Aigle, 26. Jan. (W.T.B.) Heute früh traf, aus Konstanz kommend, der erste Zug mit 100 kranken französischen Kriegsgefangenen hier ein.

*

Berlin, 26. Jan. Der Berl. Lok.-Anz. meldet aus Rotterdam: Die amtliche englische Verlustliste bringt die Namen von fünf Fliegern. Drei werden vermißt, einer erlag seinen Wunden, einer ist verwundet.

*

Der Krieg mit Italien.

Italienisch-französische Einigkeit!

Lugano, 26. Jan. (Köln. Ztg.) Die zur Einweihung des französischen Lazaretts in Mailand eingetroffenen (französischen) Exminister Barthou und Pichon, Senator Jenouvrier und der Präsident des Pariser Stadtrats wohnten einer zu ihren Ehren veranstalteten Versammlung bei, in der außer Barthou, der eine 2stündige Rede hielt, und dem erwähnten Senator, der im Namen der Katholiken Frankreichs sprach, auch der italienische Minister Barzilai das Wort ergriff. Der Inhalt aller Reden beschränkte sich auf die Betonung der Einigkeit zwischen Frankreich und Italien, der es gelingen müsse, mit Hilfe des treuen Englands und des großen Rußlands die Barbaren niederzuwerfen. Die Begeisterung des Publikums erreichte, wie der Corriere della Sera mitteilt, den Höhepunkt, als Barzilai seine Rede mit den Worten schloß: Wir, o Freunde, werden Eure Häuser wieder aufbauen, und unsre Gebiete wiedererlangen. Wir werden unsre unerlösten Provinzen wieder haben, Ihr Elsaß-Lothringen! Aber wir werden uns damit nicht begnügen. Wir werden die Fremden in ihre Grenzen zurückwerfen und Europa von der Gewalttätigkeit, Bedrohung, Bedrückung und Unverschämtheit befreien.

*

Rom, 26. Jan. (W.T.B.) Meldung der Agenzia Stefani: Der König ist am Dienstag abend an die Front zurückgekehrt.

Vom Balkan.

Italienische Vorbereitungen für Albanien.

Lugano, 26. Januar. (Frkf. Ztg.) Die Italiener erwarten nun einen baldigen Zusammenstoß in Albanien und zwar mit den Oesterreichern im Norden, mit den vereinigten Oesterreichern und Bulgaren im Süden Albaniens. Die Verhandlungen über eine italienische Abwehraktion dauern fort, sowohl zwischen den inneren Instanzen, wie mit den Verbündeten, damit der albanische Feldzug in die Gesamtbalkanaktion wirksam eingeordnet werde. Wichtige weitere Entscheidungen über die albanische Aktion werden wahrscheinlich morgen im Ministerrat gefaßt werden. Auch trifft Briand schon in den nächsten Tagen in Rom ein zur Herstellung eines besseren Kontakts zwischen den Westmächten und Italien.

Die Ausfuhr rumänischen Getreides.

Berlin, 26. Jan. Die B. Z. a. M. meldet aus Budapest: Der Transport des rumänischen Getreides auf Wasser und auf Bahnen Ungarns ist im Zuge. Infolge des günstigen Wetters konnte die Weiterverfrachtung glatt vor sich gehen. Bisher haben mehrere Millionen Doppelzentner verschiedener Getreidesorten das Eiserne Tor passiert.

*

Sofia, 27. Jan. (Vom Vertreter des W.T.B.) Die neuen Gebiete sind in 16 Kreise und 7 Bezirke eingeteilt worden.

-hr. Ein Urteil über den Kaiser aus dem Pariser Figaro früherer Tage.

Es ist in diesem Krieg immer von Interesse festzustellen, wie in früheren Friedenstagen das Ausland über die Person unseres Kaisers geurteilt hat, des gleichen Kaisers, der jetzt nach allem, was wir über die neutrale Presse hören, nicht genug begeifert werden kann. Zum 55. Geburtstag erschien in der Nummer des Pariser Figaro vom 26. Januar 1914 — also nur sechs Monate vor Ausbruch des Krieges — folgende Charakteristik:

Französischer Text:

L'Empereur accomplit, demain, sa cinquante-cinquième année. Presque toutes les maisons règnantes d'Allemagne ont envoyé un représentant à Berlin pour le féliciter. Le roi de Saxe et ses deux fils s'y sont transportés en personne.

Je ne crois pas me tromper en ajoutant que la grande majorité de son peuple s'associe de plein coeur à cette fête. Les socialistes eux-mêmes, qui demeurent les adversaires de l'Empereur par conviction et par principe, à plusieurs reprises se sont sentis désarmés par cette bonne volonté ardente tout entière appliquée à la grandeur de l'Allemagne.

Pour nous, étrangers, la sympathie que peut nous suggérer cette personnalité primesautière, a l'intelligence toujours en éveil, se trouve augmentée du fait que ce monarque, après avoir consacré presque toute sa vie à l'augmentation de l'armée et de la flotte, ainsi qu'à leur organisation, après avoir entrainé dans un élan fougueux à sa suite son peuple, au début hésitant et récalcitrant, après avoir ainsi forgé pendant vingt-cinq ans, d'une persévérance inlassable, l'outil de guerre le plus formidable que le monde ait jamais connu, a cependant refusé de s'en servir sans raison majeure et a maintenu la paix de l'Europe, même contre le désir de certains de ses ministres.

Ceux qui concluent que Guillaume II est un pacifiste se trompent. Ceux qui affirment qu'après vingt-cinq ans de paix, l'Empereur se refusera toujours à la guerre, prophetisent au petit honheur. Guillaume II, de l'avis de tous ceux qui le connaissent de près, n'est pas un sentimental que la pensée de faire verser le sang pourrait faire reculer. Mais il ne décidera jamais l'heure terrible de la bataille sans s'être mis à genoux et sans avoir mesuré le poids de sa responsabilité personnelle en face de Dieu et des hommes. Et ceci déjà est une garantie précieuse.

Deutsche Uebersetzung:

Der Kaiser vollendet morgen sein 55. Lebensjahr. Fast alle deutschen Herrscherhäuser haben einen Vertreter nach Berlin entsandt, um ihn zu beglückwünschen. Der König von Sachsen und seine beiden Söhne haben sich persönlich dahin begeben.

Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich hinzusetze, daß die überwiegende Mehrheit seines Volkes aus vollem Herzen an diesem Fest Anteil nimmt. Selbst die Sozialdemokraten, die aus Ueberzeugung und aus Grundsatz Gegner des Kaisers bleiben, haben sich zu wiederholten Malen entwaffnet gefühlt angesichts dieses glühenden guten Willens, der voll und ganz auf die Größe Deutschlands gerichtet ist.

Für uns Ausländer wird die Sympathie, welche uns diese rasch erregbare, stets aufnahmefähige Persönlichkeit einzuflößen vermag, noch vermehrt durch eine Tatsache: Dieser Herrscher, der fast sein ganzes Leben der Vergrößerung und dem Ausbau von Heer und Flotte gewidmet, der in feuriger Begeisterung seinzunächst zögerndes und widerstrebendes Volk mitgerissen, der so während 25 Jahren mit unermüdlicher Ausdauer das furchtbarste Kriegswerkzeug, welches die Welt jemals kannte, geschmiedet hat, versagte es sich trotzdem, sich dessen ohne zwingenden Grund zu bedienen und erhielt so Europa den Frieden, selbst gegen den Wunsch gewisser seiner Minister.

Diejenigen allerdings, die daraus schließen, daß Wilhelm II. ein Pazifist sei, irren sich. Diejenigen, welche behaupten, daß nach 25-jährigem Frieden der Kaiser sich immer dem Krieg entziehen werde, prophezeien aufs Geratwohl. Nach der Meinung aller derer, die Wilhelm II. näher kennen, ist er kein sentimentaler Mensch, den der Gedanke an ein Blutvergießen zurückschrecken könnte. Aber er wird niemals die Schreckensstunde der Schlacht bestimmen, ohne sich auf die Knie geworfen zu haben, und ohne vor dem Angesicht Gottes und der Menschen das Gewicht seiner persönlichen Verantwortung abgewogen zu haben. Und das ist schon eine kostbare Bürgschaft.

Ein solches Urteil gewinnt an Bedeutung und schlagender Kraft, wenn man erwägt, wie ins Einzelne hinein es sich bestätigt hat. Ja, der Kaiser ist kein Pazifist; er wußte, weshalb er seit seinem Regierungsantritt, seinem Volke Opfer, große Opfer für seine Militärvorlagen auferlegte. Die starke Flotte hat die englischen Dreadnoughts in die Schlupfwinkel der nord-irischen See vertrieben, und was ein willensstarkes, gut diszipliniertes Heer, selbst einer Uebermacht von Menschenmassen gegenüber, erreichen kann, das müssen die selben Franzosen, deren einen wir hier über unseren Kaiser sich äußern lassen, in schmerzlichster und empfindlichster Weise an ihrem eigenen Fleisch und Blut erfahren. Und der Kaiser hat sich auch als kein „sentimentaler Mensch" erwiesen, aber als ein gottesgläubiger, gottvertrauender Herrscher mit reinem Gewissen, der wirklich seine Knie beugte zu einer frommen Bitte um die Hilfe des Lenkers der Schlachten, bevor die erste Kanone ihre brüllende Stimme erhob und bevor die Maschinengewehre ihren höllischen Gesang begannen. Ich glaube, dieser Figaroartikel, am Vorabend des Geburtstags Wilhelms II. gelesen, muß uns mit Stolz und Dank erfüllen, und muß in uns manch heißes Gebet für des Reiches Herrscher aufsteigen lassen. Und wenn der Kaiser wieder im Frieden Geburtstag feiern kann — sei es nun der 58. oder erst der 60. — dann wollen wir dieses Urteils des Figaro vom 26. Januar 1914 eingedenk sein und wollen erst recht Gott danken, daß er uns in den ernsten Zeiten kriegerischer Wirren einen Kaiser schenkte, der, zwar ein Freund friedlichen Mehrens und Erwerbens, doch auch die Kraft hatte, die Verantwortung des Kriegs vor Gott und den Menschen furchtlos zu tragen, sein Volk und sein Heer zum Sieg zu führen und allen Deutschen das Beste zu erhalten, was es nächst dem reinen Gewissen gibt: die Freiheit des Vaterlands, die Freiheit der deutschen Gesittung und die Freiheit der deutschen Volkskraft.

Kirchliche Nachrichten.

Aus dem Neckartal, 24. Jan. Pfarrer Nikolaus von Ziegelhausen hat die Pfarrei Oberweier bei Lahr erhalten. (Pf. B.)

Krieg im Orient.

Die Engländer in Aden und Südarabien.

Die Köln. Volksztg. erhielt einen Bericht aus Kairo, 30. Dezember, wonach dort für die Engländer sehr beunruhigende Nachrichten aus Aden eingetroffen seien: Die Engländer befinden sich dort in einer sehr bedrängten, gefährdeten Lage. Die Stadt, die eine starke von 20 000 Mann besetzte Festung geworden sei, werde von der Landseite her von zahlreichen starken und gut ausgerüsteten Araberstämmen belagert. Aber auch in der Stadt selbst werden die Engländer bedrängt; Brandstiftungen und Ermordungen englischer Militärpersonen kommen sehr oft vor. Weiter heißt es in dem Bericht der Köln. Volksztg.:

Die Araber und Türken haben aber nicht nur die Engländer um Aden auf ein schmales Fleckchen Boden zusammengedrängt, sondern sie säuberten unter erfolgreichen Kämpfen die ganze südarabische Küste und die Küste des Yemen vollständig von den Engländern.

Ein verwundeter englischer Major, der im Yemen kämpfte, erzählte mir wörtlich: „Es ist sehr beschämend für uns Briten, daß wir uns bis nach Aden zurückziehen mußten. Während wir bei Beginn des Krieges mit der Türkei über zweihundertundfünfzigtausend Quadratkilometer in Südarabien und im Yemen besetzt hielten, ist uns dieses riesige arabische „Schutzgebiet" bis auf Aden verloren gegangen. Vorher standen alle Araber-Scheiks mit ihren Anhängern treu zu uns; jetzt sind sie alle ohne Ausnahme zu den Türken übergegangen. Unser Einfluß ist dahin für alle Zeiten. Riesige Geldsummen, mit denen wir uns die Treue der Araber-Scheiks erkauften, sind umsonst gewesen. Aber nicht nur Geld bekommen diese von uns. Mit einer Unmenge von Waffen, Geschützen und Munition versahen wir die früher so englandfreundlichen Stämme, um mit uns gemeinsam gegen die Türken zu kämpfen. Aber jetzt verwenden sie die von uns erhaltenen Waffen gegen uns selbst, und zwar — mit größtem Aerger muß ich dies gestehen — sehr erfolgreich. Weit über 15 000 Engländer und Inder haben bisher im heißen Yemen und im übrigen Südarabien ihr Leben lassen müssen, und wohl 20000 Verwundete wurden aus dem Kampfgebiet über Aden mittels Schiffen nach Aegypten oder nach der Heimat geschafft... Der englische Traum eines großen „arabischen Schutzgebietes" hat ein bitteres Ende genommen."

In dieser pessimistischen Art äußerten sich viele englische Offiziere, die im einstigen „englisch-arabischen Schutzgebiet" gekämpft haben.

*

Berlin, 26. Jan. Das Berl. Tagebl. meldet aus Rotterdam: Die Times melden, daß die russische Position in Hamadan, nachdem die Türken Assadabad genommen haben, sehr gefährdet sei.

*

Montenegro.

Berlin, 27. Jan. Verschiedene Morgenblätter lassen sich über Wien melden: Prinz Mirko von Montenegro und drei montenegrinische Minister befinden sich in Podgoritza. Weder Prinz Mirko noch die drei Minister haben mit einem Wort angedeutet, daß sich in der Situation etwas geändert hat.

Der Geburtstag des Kaisers.

Der Festakt im Konzerthaussaal.

Zum erstenmal beging die Karlsruher Bürgerschaft die Feier des Geburtstages des Kaisers im neuen Konzerthaus und es unterliegt nach diesem ersten Versuch kaum einem Zweifel, daß eine solche Feier schöner und würdiger ist als bei Bier und Tabaksqualm. Eine besondere Note erhielt die Feier durch die Anwesenheit des Großherzogspaares und der Großherzogin Luise mit ihrem Gefolge. Außerdem waren anwesend die Mitglieder des Staatsministeriums, der stellvertretende Kommandierende General v. Manteuffel, die Generale Fritsch und Anhäuser, der Landeskommissär, Bürgermeister, Stadträte usw. Als der Großherzog und die Mitglieder des Großherzoglichen Hauses die Hofloge betraten, wurde von Stadtrat Homburger ein Hoch auf die Allerhöchsten Herrschaften ausgebracht, in das dien festliche Versammlung begeistert einstimmte. Die Feuerwehr- und Bürgerkapelle unter der Leitung des Herrn Militär-Obermusikmeisters a. D. Liese eröffnete die Feier mit der klangschönen deutschen Kaiser-Overture von Necke. Die Karlsruher Sängervereinigung, die sich während der Kriegszeit unter der Leitung des Herrn Seminarmusiklehrers und Hoforganisten Baumann bildete, sang hierauf sehr eindrucksvoll die Männerchöre „Laßt Jehova hoch erheben" von Zwyssig und „Der deutsche Mann" von Kalliwoda und im weiteren Verlauf des Abends das Gebet aus der Oper „Josef und seine Brüder" von Méhul, dem ein deutsch-vaterländischer Text unterlegt war, in einer einfachen, aber sehr gut ansprechenden Bearbeitung für Männerchor und Orchester von Herrn Baumann. Herr Hofopernsänger Schöffel, der gefeierte Tenorist unserer Hofbühne, sang das Gebet aus „Rienzi" von Richard Wagner, sowie „Schwertsegen und Siegesruf" von Hummel, eine neue Kriegskomposition, zu der die bekannte Karlsruher Dichterin Ziska Luise Schember den markigen Text gedichtet hat. Da das Werk, das ursprünglich für eine Singstimme und Orchester geschrieben, hier nur mit Klavierbegleitung gegeben wurde, ist leider ein abschließendes Urteil über dasselbe nicht möglich. Der erste Teil war etwas blaß gegenüber dem feurigen zweiten Teil. Die Ursache mag an dem mangelnden Orchester, aber auch an der unmittelbar vorausgegangenen Anstrengung des Organs des Sängers liegen. Im ganzen machte das Werk einen guten Eindruck.

Im Mittelpunkt des Festaktes stand die von feuriger Begeisterung getragene Festrede des Herrn Rechtsanwalts und Stadtrats Trunk, der in der schlichten feldgrauen Uniform des Landsturmsoldaten etwa folgendes ausführte:

Königliche Hoheiten!
Hochansehnliche Versammlung!

„Wenn ich an Deutschland denke,
Tut mir die Seele weh,
Weil ich ringsher um Deutschland
Die vielen Feinde seh'.
Mir ist zur Nacht die Ruhe
Des Schlafes dann verstört,
Weil stets mein Ohr das Flüstern
Und böse Raunen hört,
Mit dem sie sich bereden
Zu Anschlag und zu Rat,
Um Deutschland zu verderben
Durch eine schwere Tat."

So Ernst von Wildenbruch kurze Zeit, nachdem helms II. 57. Geburtstag, steht Deutschland in Abdie Ewigkeit eingegangen waren und damit die Sorge um Deutschlands Wohl und Wehe auf die Schultern des jugendlichen Kaisers Wilhelm II. gefallen war.

Heute, am Vorabend Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. 25. Geburtstag, steht Deutschland in Abwehr gegenüber der vom Dichter vorausgeschauten schweren Tat seitens der Deutschland umlagernden feindlichen Großmächte, im gewaltigsten aller Kriege, der in fast alle Länder Europas, zum Teil darüber hinaus, seine Schrecken geworfen hat und im Begriffe stehen dürfte, seiner Ausreife entgegenzugehen.

Vor solchem Tag, zu solcher Zeit ist es dem Deutschen nicht anders gegeben, als einmal für eine Stunde stillzuhalten, ein Gedenken zu pflegen.

So erlaubt es auch der Kaiser!

Schauen wir zuerst im Geiste zurück auf die 1870/71 mit Hilfe Bismarcks überragender Staatskunst zusammengehämmerte national-staatliche Einigung der deutschen Fürsten, Völker und Länder, die bundesstaatliche Wiedergeburt Deutschlands unter Preußens Führung, zu der die Vorbereitung schon lag in den großen Geschehnissen der Befreiungskriege zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, zu der die ersten Hammerschläge bereits erfolgt waren in der Völkerschlacht von Leipzig und in der Entscheidungsschlacht von Waterloo.

Wir durchleben im Geiste die nationale Einigung und staatliche Wiedergeburt, die in der Folge durch Jahrzehnte in Alldeutschland von den Besten und Feurigsten ersehnt und erstrebt war, die aber erst hat herausgeschlagen werden können gegen des Auslandes Uebelwollen und Einspruch und im Kampf gegen das die deutsche Zerrissenheit — wie seit Jahrhunderten, so auch gerade damals seit Jahrzehnten wieder — für sich nutzende Frankreich, das seine auf dem Kontinent überragende staatspolitische Stellung geradezu vom Widerstreit zwischen deutschen Fürsten und Stämmen fristete.

Wir schauen das im Donner der Schlachten von 1870/71 kriegsgeborene neue Deutschland. An seiner Wiege bemerken wir gleich einer bösen Fee „England". — Ich nenne „Belfort", das seit 18 Monaten gewaltige militärische Anstrengungen uns wieder verursacht und die schmerzlichsten Opfer wieder kostet, das aber damals beim Friedensschluß zufolge Englands Dazwischentreten uns vorenthalten geblieben ist. Wir haben es dann miterlebt, wie unter Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich III. gesegneter Regierungszeit Neudeutschland gewachsen ist; wie es in wohlgenutzter Friedenszeit den jungen staatlichen Körper weitete, füllte und stärkte, in weiser Gesetzgebung und Verwaltung, die des Volkes Wohl und Freiheit pflegten, aber der Willkür und Zügellosigkeit wehrten, in pfleglicher Sorge um der Stände Gedeihen, um Ackerbau, Gewerbe, Industrie und Handel, für Volksbildung, die Wissenschaften und Künste.

Deutschland war mannbar und reif geworden für eine große Zukunft, zur Erfüllung der nach unserer Ueberzeugung im Weltenplan ihm als festgegründete Großmacht im Herzen Europas zugewiesenen Aufgabe, als Kaiser Wilhelm der Große und Kaiser Friedrich fast gleichzeitig zur Ewigkeit abgerufen wurden.

Ein ungemein reiches, aber unsagbar verantwortungsvolles Erbe, eine Pflichtenlast von gigantischer Größe überkam auf den noch jugendlichen Kaiser Wilhelm II.

Würde er sie tragen können! wie würde er sie tragen? Das war die bange Frage. — Hatte schon die Entstehung des neuen Deutschland in Frankreich seinen offenen, in England den mehr heimtückisch-neidischen Widersacher gefunden, weil Deutschland im Begriffe stand, den von dem Weltenschöpfer in das Herz Europas gelegten Deutschen Wiederanteil

Chronik des ersten Kriegsjahres.

27. Januar 1915. Der erste Kaisertag im Felde. — Die Könige von Bayern und Sachsen entbieten dem Kaiser ihre Geburtstagsglückwünsche in herzlichen Telegrammen. — Generaloberst von Bülow wird Generalfeldmarschall. — Der Kaiser gewährt verschiedene Gnadenerlasse und stiftet ein Erinnerungsblatt für die Hinterbliebenen im Felde Gefallener. — Die errungenen Erfolge bei Craonne wurden von unseren Truppen ausgenützt und im Oberelsaß starke französische Angriffe abgeschlagen. — Freiherr von Freytag-Loringhoven wird zum Generalquartiermeister ernannt. — Die Oesterreicher machen im Karpathenkampf erhebliche Fortschritte. — Auch die Türken fechten im Kaukasus mit gutem Erfolg. — Der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm" versenkt französische Handelsschiffe.

an den Wohlstandsmöglichkeiten innerhalb Europas zu geben und Mitbestimmungsrecht in Europa für sich in Anspruch zu nehmen; hatte auch schon das viele panslawistische Kreise Rußlands beweglich gemacht; das mannbar und reif für eine große Zukunft und Aufgabe gewordene Deutschland hatte den Neid und Haß ungemein vergrößert.

Der alte Kaiser und der eiserne Kanzler waren der Aufgabe gewachsen; würde auch der junge Kaiser es sein; würde auch er Männer um sich haben, wie der alte Kaiser sie gefunden; würde in der Zeit erneuter großer Not auch ihm ein Bismarck, ein Roon, ein Moltke wiedererstehen?

Wer wollte sich auf die bangen Fragen Antwort geben? Niemand ahnte, daß in Wilhelm II. gerade der Kaiser des vollreifen Deutschland durch des Weltenplans Schöpfer bestellt war! — Mit gewaltigem Gottvertrauen, deshalb mit unsagbar schaffensfrohem Selbstbewußtsein, ein Schaffer ohne Unterlaß, ein Mann, der seine Entschlüsse in Zwiesprache mit Gott fand, bei ihm auch verantwortete, ging Kaiser Wilhelm II. an die Riesenarbeit.

Wir durften sie erleben! — Unter seiner Regierung wuchs Deutschland zu dem Volk der 65 Millionen hinan. Die brauchten Arbeit und Arbeitsgebiete, sie schufen beides; nach deutscher Art gründlich.

Deutscher Arbeitsgeist und seine Ergebnisse, deutscher Wagemut gingen über die Grenzen, zu aller Herren Länder. Deutschlands Volkswirtschaft weitete sich naturnotwendig zur Weltwirtschaft; wir brauchten die Meere; der Arbeitsgelegenheit, des Brotes, also der Existenz der Millionen unseres Volkes wegen.

Die Kontinentalpolitik weitete sich naturnotwendig zur Weltpolitik.

Da aber trafen wir voll auf England. — Während wir um unsere national-staatliche Wiedergeburt gegen Frankreich zu ringen und dann das Reich auszubauen hatten, hatte England den Weltmarkt und die Herrschaft auf dem Meere an sich gerissen. Diese Herrschaft aufrecht zu erhalten, sie absolut zu gestalten, war zum stehenden Grundsatz der englischen Politik geworden. Der Grundsatz selbst eine Anmaßung und ein Unrecht, von dem Geldsack-Autokraten England aber stets auch noch mit gewissenlosem Hochmut geübt. — Also, und als die nachgerade stärkste Kontinental-Macht, trugen wir Englands grundsätzliche, unausgleichbare Feindschaft. Wir trugen schon die unversöhnliche Feindschaft des französischen Chauvinismus; die unausgleichbare Gegnerschaft des russischen Panslavismus, der sich in Serbien und Montenegro Kettenhunde hielt am Balkan. Schon Bismarck hatte das Flüstern und Raunen dieser Feinde rings um Deutschland vernommen; er schuf und pflegte dagegen den Dreibund und suchte gutes Verhältnis zum Selbstherrscher der Ostmacht Rußland. Wie aber haben die Feinde ringsum dann seit Bismarck Deutschlands Kaiser und Volk die Ruhe verstört!

Durchleben wir zum vollen Verständnis der Gegenwart in großen Zügen noch einmal die drei letzten Jahrzehnte.

Wir erleben das Entstehen der französisch-russischen Allianz, wie Frankreich sich erniedrigte und seinen Reichtum opferte, um mit Hilfe der russisch-panslavistischen Gegensätzlichkeit zu Deutschland seinem Haß gegen Deutschland, der ihm seelisches Bedürfnis ist, zu fröhnen.

Wir erleben, wie Frankreich im Streit mit England über den Sudan die Faschoda-Niederlage erleidet, aber ob des größeren und grundsätzlichen Grolls gegen Deutschland dieselbe rasch verschmerzt, und dazu allen sonstigen Widerstreit gegen England vergißt, sich auch gegenüber England erniedrigt; wie England ob der grundsätzlichen Feindschaft gegen Deutschland allen Widerstreit gegen Frankreich und sogar Rußland hintansetzt.

Wir erleben, wie der französischer Unkultur geneigte König Eduard VII. von England zum Geschäftsreisenden englischer Krämer-Politik wird behufs Einkreisung Deutschlands; wir erleben das Entstehen und die Arbeit der Triple-Entente; den englisch-französischen Vertrag über Aegypten und Marokko, den englisch-japanischen Vertrag, unter englisch-französischer Führung den Beginn eines Einvernehmens zwischen Rußland und Japan, die Unterhandlungen mit Spanien ob Marokkos, die Umwerbungen Italiens, damit es zum Verräter werde am Dreibund; das uns und Oesterreich-Ungarn totfeindliche Auftreten der Dreiverbandsmächte in allen Angelegenheiten am Balkan.

Zur See glaubte England die Abschnürung Deutschlands selbst in der Hand zu haben; zu Land hatte es in der Allianz mit Frankreich und Rußland die Einkreisung geschaffen; am Balkan sollte zu Land das Ausfalls-Tor noch verriegelt werden.

Deutschland mit seinen 65 Millionen mochte in sich ersticken, es mochte seinen Ueberschuß an Arbeitskraft, an Wissen und Können durch Auswanderung an das Ausland abgeben, damit Deutsche weiterhin in einer Art Sklaverei arbeiteten zur Förderung antideutscher Art und fremder Kultur.

Das Aufbäumen gegen dieses ihm zugemessene Los gedachte man — wie immer unzweifelhafter wird — in einem seit lange schon beschlossenen, groß bereits vorbereiteten Koalitions-Kriege — etwa 1917 — mit äußerster Gewalt gründlich und dauernd niederzuschlagen, „Germaniam esse delendam," war zur offenen Losung rings um Deutschland geworden.

Am morgigen Tage heißen Dank, innigste Fürbitte bei Gott, daß er den Kaiser uns gegeben; daß der Kaiser an der Spitze von Deutschlands Fürsten und Staatsmännern als ein guter Wächter und sicherer Führer all die Jahre und nimmermüde am Auslug und Steuer des Reiches gewesen und daß in ihrer ganzen Ungeheuerlichkeit die Gefahr erkannt und zeitig und ausreichend an das Werk gegangen wurde, um ihr zu begegnen.

Mit dankbarem Aufblick zu Gott danken wir seit 18 Monaten dem Kaiser, daß er ohne Rast und Ruhe, ohne Rücksicht auf Zustimmung oder Bekämpfung, die Ausgestaltung und Stärkung unserer Heeresrüstung betrieben hat.

Mit einer gewissen Abbitte für die Schwerfälligkeit und Unzulänglichkeit in unserem eigenen Urteil während nicht unerheblicher Zeit preisen wir seit 18 Monaten, stolz ergriffen, den Kaiser als den Schöpfer unserer Seemacht.

Wir gestehen: Unser Vaterland, unsere Heimat, Haus und Herd, all unsere politische und persönliche Existenz wären trostlos vernichtet, unsere Kinder hingemordet, unsere Frauen geschändet, wenn es auch nur um vielleicht weniges anders gewesen wäre.

Wir beten, indem wir das sagen! —

Wir danken auch dem Kaiser, daß er uns die Freundschaft zu Oesterreich-Ungarn erhalten und so innigst vertieft, insbesondere auch im persönlichen Verhältnis zu Kaiser Franz Josef und zu dem gerade auch ob des Anschlags gegen uns zusammen mit seiner edlen Gemahlin unter gedungenen Mörderhänden an der Schwelle des Balkans verbluteten Thronfolgers Franz Ferdinand.

Neben der edlen Ehrenhaftigkeit von Oesterreich-Ungarns Kaisers und Thronfolger verdanken wir es doch auch der ritterlichen Art des Kaisers, echte Freundschaft zu wecken und zu pflegen, daß der königliche Schacherer für seines Englands gierige Räuber-Politik in Wien wenigstens ob seiner Einkreisunspläne eine Abweisung erfahren hat.

Heute versteht auch jedermann in Deutschland die Orientreise des Kaiserpaares, niemand verkennt mehr die prophetische Bedeutung des 1898 zu Damaskus gesprochenen Kaiserwortes:

„Mögen die 300 Millionen Mohammedaner, welche auf der Erde zerstreut leben, dessen versichert sein, daß zu allen Zeiten der deutsche Kaiser ihr Freund sein wird." —

Erschauernd in Schrecken stehen wir seit 18 Monaten oft vor der sich enthüllenden Größe der von den Feinden uns zugedachten Gefahren; erschauernd aber auch in Freude und Bewunderung ob der ungeahnten militärischen und politischen Lösungen, diese begründet in den beispiellosen Taten der um unseren Kaiser gescharten Heerführer und Heere; bei uns und unseren Verbündeten.

Schon sind unsere Widersacher in gewaltigsten Kämpfen in ihre Gebiete hinein zurückgeschleudert, dort schon halb zu Boden geworfen; schon ist Englands Allgewalt zur See ein totbringender Stich versetzt; schon ist an der Donau und am Balkan das Ausfallstor aufgestoßen und die Brücken sind gewonnen, die hineinführen in die noch jungfräulichen Landmassen des Orients und Afrikas!

Es hebt sich der Schleier vor einer neuen Zeit; der von Deutschland geführten abendländischen Kultur ist der Weg gewiesen hinein zu den Völkern des Ostens; der Weltenschöpfer hat ein neues Blatt des Weltenplans zum Ausbau vorgelegt! —

Wohlan, seien wir entschlossen die bestellten Werkführer im Dienste des ewigen Weltenlenkers!

Deshalb, Du „Kaiser der Vorsehung", der der allmächtige Gott segne und erhalte Dich, er segne Deine Heerführer und Heere, die Führer und Heere unserer Verbündeten.

Du Kaiser der Deutschen, führe weiter aufrecht vor Gott in Schlacht und Tod!

Das ganze Volk zeugt für die Wahrheit Deines Bekenntnisses ob der gewaltigen Kriegsopfer:

„Ich habe es nicht gewollt."

Ja, Du hast es nicht gewollt; wir alle haben es nicht gewollt! —

Dir, „Kaiser der Vorsehung", vertrauen wir, Du führst uns zum Siege, Du führst uns zum Frieden.

Aus Liebe und Verehrung zu Dir wollen wir stark sein im Entsagen und Ertragen; wir alle, wir halten mit Dir aus! —

„Ein Land — ein Volk — ein Kaiser —
So trotzen wir der Zeit,
Denn wer auf Treue bauet,
Baut für die Ewigkeit."

Dem Kaiser anvertrauen wir auch die Gestaltung des kommenden Friedens.

Wir kennen des Kaisers unbegrenztes Verantwortungsgefühl vor Gott, der ihn bestellt; deshalb sorgen wir nicht, daß der Kaiser Cäsaren-Gelüsten fröhnen möchte. —

Aber wir kennen auch des Kaisers stolzes Wort: „Wo der deutsche Aar Besitz ergriffen und die Krallen in ein Land hineingesetzt hat, das ist deutsch und wird deutsch bleiben."

Und dem stimmen wir entschlossen zu!

Ich schließe, rufend:

„Kommt, Männer, Weiber, Kinder,
Die Knie herabgesenkt,
Zu Gott empor die Hände,
Der alles weiß und lenkt.
Erhöre, Du im Himmel,
Des deutschen Volks Gebet:
Gott segne Hohenzollern,
Wo es auch geht und steht!"

Und nun gestatten Königliche Hoheiten und Sie, verehrteste Anwesende, die Bitte um Erheben, stimmen Sie mit mir ein und legen Sie Ihr Fühlen und Wollen als Deutsche — diesmal überzeugter und entschlossener denn je — in die Worte:

Seine Majestät Kaiser Wilhelm II., unser Kaiser, der Kaiser, er lebe hoch, hoch, hoch!

Die zündenden Worte des Redners hatten mächtig eingeschlagen und mit freudiger Begeisterung stimmten die Großherzoglichen Herrschaften und die ganze Festversammlung in das Kaiserhoch ein. Die Musik intonierte alsdann die Kaiserhymne, welche stehend gesungen wurde. Dem Festredner wurde lebhaftester Beifall gespendet. Herr Stadtrat Trunk brachte hierauf unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden folgendes Glückwunschtelegramm an den Kaiser zur Verlesung:

Sr. Majestät dem Kaiser. Mit Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog und den Mitgliedern des Großherzoglichen Hauses zur Feier Euer Majestät Geburtsfestes vereint, sendet die Karlsruher Bürgerschaft, beseelt von freudiger Dankbarkeit und begeistert von zuversichtlichem Vertrauen Euer Majestät die innigsten und treuesten Glück- und Segenswünsche. Gott schütze und erhalte unseren geliebten Kaiser zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes.

Siegrist, Oberbürgermeister.
Trunk, Stadtrat.

Herr Hofschauspieler Lütjohann trug vaterländische Gedichte ernsten und heiteren Inhalts von Prosber und Schoenaich-Carolath mit so gutem Erfolge vor, daß er sich noch zu einer Dreingabe verstehen mußte. Die beiden Künstler Schöffel und Lütjohann wurden, ersterer mit einem Lorbeerkranz, letzterer mit einem Blumenstrauß bedacht.

Das Orchester gab außer dem bereits Erwähnten noch Tonstücke aus Wagners „Tannhäuser" und den großen patriotischen Festmarsch von Döring. Mit dem allgemeinen Gesang mit Orchesterbegleitung des Liedes der Deutschen, das bei Langemark die Blut- und Feuertaufe erhalten, schloß die in allen Teilen sehr befriedigend verlaufene Feier.

Der heutige Festtag

wurde durch allgemeines Glockengeläute eingeläutet, das in der Morgenfrühe wie ein mächtiger Choral über die badische Residenz dahinbrauste. Die öffentlichen und sehr viele private Gebäude tragen Flaggenschmuck.

Amnestie in Baden.

Der Großherzog hat aus Anlaß des Geburtstages des deutschen Kaisers bestimmt:

Den Teilnehmern an dem gegenwärtigen Kriege werden die ihnen vor ihrer Entlassung von den Fahnen von den Gerichten und Verwaltungsbehörden des Großherzogtums — einschließlich der auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand gebildeten außerordentlichen Kriegsgerichte, insoweit sie an die Stelle badischer Gerichte getreten sind — wegen der vor der Einberufung zu den Fahnen begangenen Straftaten bis zum 27. Januar 1916 rechtskräftig zuerkannten Strafen, soweit sie noch nicht vollstreckt oder erlassen sind, einschließlich der Nebenstrafen in Gnaden erlassen, sofern die einzelne Strafe oder ihr noch nicht vollstreckter Teil nur in Verweis, Geldstrafe, Haft, Festungshaft bis zu einem Jahr einschließlich oder Gefängnis bis zu einem Jahr einschließlich, allein oder in Verbindung miteinander oder mit Nebenstrafen, besteht. Der Erlaß der Nebenstrafen erstreckt sich indessen nicht auf die nach § 42 Abs. 1 des Militärstrafgesetzbuchs von Rechts wegen eingetretenen militärischen Ehrenstrafen. Die vorstehend bezeichneten Strafen sind auch dann erlassen, wenn sie zu einer Gesamtstrafe vereinigt sind; jedoch tritt in diesem Falle der Straferlaß nur ein, wenn der Gesamtbetrag der Strafe oder sein noch nicht vollstreckter Teil das oben bezeichnete Maß nicht übersteigt.

Ausgeschlossen von den Gnadenerweisen bleiben:

1. Personen des Soldatenstandes, gegen die durch gerichtliches Urteil auf Entfernung aus dem Heere oder der Marine oder auf Dienstentlassung erkannt worden ist,
2. andere Personen, die mit Rücksicht auf eine Straftat die Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren haben,
3. Personen, die Kriegsteilnehmer geworden sind, obwohl sie die Fähigkeit zum Dienst in dem Deutschen Heere oder der Kaiserlichen Marine gemäß §§ 31, 34 des Reichsstrafgesetzbuches, §§ 32, 33, 42 des Militärstrafgesetzbuches verloren hatten; doch sollen wegen dieser Personen in geeigneten Fällen Einzelvorschläge auf Erlaß oder Milderung der Strafen unterbreitet werden.

Die Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen haben die zur Ausführung dieses Erlasses erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Der Großherzog hat ferner geruht, allen wegen nichtmilitärischen Straftaten militärgerichtlich verurteilten badischen Staatsangehörigen die gegen sie ausgesprochenen Geld- und Freiheitsstrafen und den Angehörigen des badischen Gendarmeriekorps die gegen sie festgesetzten Disziplinarstrafen und die gegen sie ausgesprochenen Geld- und Freiheitsstrafen, soweit die Strafen nicht vollstreckt sind, aus Gnade nachzulassen, wenn die zuerkannten Freiheitsstrafen 6 Monate nicht übersteigen. Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch die Personen sein, welche unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen, und Personen, welche seit der Verhängung der Strafe sich schlecht geführt haben.

Ist auf Geldstrafe neben Freiheitsstrafen erkannt, so soll die Geldstrafe nur dann nachgelassen sein, wenn die Freiheitsstrafe unter diesen Erlaß fällt.

Weiter hat der Großherzog bestimmt, daß alle Vermerke über die bis zum 27. Januar 1906 einschließlich von badischen Zivilgerichten zuerkannten oder gegen Angehörige des badischen Gendarmeriekorps militärgerichtlich ausgesprochenen, sowie über die bis zu dem bezeichneten Tage durch Verfügung badischer Polizeibehörden festgesetzten Strafen im Strafregister gelöscht werden, wenn

1. der Bestrafte keine andere Strafe erlitten hat als Gefängnis bis zu einem Jahr einschließlich oder Festungsstrafe bis zu einem Jahr einschließlich oder Arrest oder Haft oder Geldstrafe oder Verweis, allein oder in Verbindung miteinander oder mit Nebenstrafen,
2. gegen den Bestraften nach dem 27. Januar 1906 bis zum 27. Januar 1916 nicht wieder auf Strafe wegen eines Verbrechens oder Vergehens erkannt ist.

Die Feier im Großen Hauptquartier.

Berlin, 27. Jan. (W.T.B.) Die Feier des Geburtstages des Kaisers fand im Großen Hauptquartier bereits am 26. Januar statt. Die Glückwünsche des Kaisers Franz Joseph überbrachte der Erzherzog Thronfolger persönlich, die der verbündeten österreichisch-ungarischen Armee der Oberbefehlshaber Erzherzog Friedrich, in dessen Begleitung der Generaloberst Freiherr Conrad von Hötzendorff sich befand. Außerdem nahmen an der Feier teil: Prinz Heinrich von Preußen, der Militärbevollmächtigte der Türkei, Generalleutnant Zeki-Pascha, der Militärbevollmächtigte Bulgariens, Oberst Cantschew, der Reichskanzler, der Chef des Generalstabs, General von Falkenhayn, mit den Abteilungschefs des Generalstabs, der Kriegsminister und Großadmiral von Tirpitz. Auf eine Ansprache des Erzherzog-Thronfolgers erwiderte der Kaiser mit einem Dank für die ihm von den verbündeten Monarchen übermittelten Glückwünsche, indem er zugleich der Zuversicht auf den endgültigen Sieg der verbündeten Armeen Ausdruck gab. — Der 27. Januar wird im Großen Hauptquartier nur durch einen Gottesdienst gefeiert werden.

Verschiedene Nachrichten.

London, 26. Jan. (W.T.B.) Der Dampfer „Norseman" wurde nicht versenkt, sondern ist gestrandet. Kein Menschenleben ging verloren.

Budapest, 26. Jan. (W.T.B.) In verschiedenen Städten Siebenbürgens wurden Erdstöße verspürt, so in Schaeßburg, Kronstadt, Istlegg-Szomlyr, Nagyenhöd, Sächsisch Regen und Fogaros. In Schaeßburg, wo das Erdbeben morgens um 6 Uhr 37 Min. verspürt wurde, sind Schornsteine umgestürzt und die Mauern an vielen Stellen gesprungen. Die Bevölkerung flüchtete ins Freie. Es ist niemand verunglückt.

Wegen Kaisers Geburtstag wird heute kein Abendblatt ausgegeben.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 3 Uhr seinen getreuen Priester

Dr. Julius Berberich

Erzbischöflicher Geistl. Rat
Stadtpfarrer von Bühl (Baden)
Ritter I. Klasse des Zähringer Löwenordens

geboren zu Malsch (Ettlingen) am 24. November 1846, nach langer, mit grösster Geduld ertragener Krankheit, gestärkt durch die heil. Sakramente, zu sich zu rufen.

Seine Seele wird dem Gebete seiner Pfarrkinder, Freunde und Bekannten empfohlen.

Bühl (Baden), den 27. Januar 1916.

Zugleich im Namen der tieftrauernden Anverwandten:
E. Kammerer, Kaplan.

Die Leichenfeierlichkeit beginnt am Samstag, den 29. Januar 1916, vormittags halb 10 Uhr. Hieran anschliessend findet etwa um 10.15 Uhr die Beerdigung statt.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt: Hauptmann und Bataillonsführer Rechtsanwalt Dr. Heinrich Müller von Heidelberg.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Gefr. Friedrich Legler von Kleinsteinbach, Wilhelm Kratz von Ettlingen, Pionier Schalterwärter Th. Wettach und Gefr. Otto Holzhauer von Pforzheim.

Ehrentafel.

Eine kühne Tat vollbrachte bei einem schweren Angriffsgefechte der Unteroffizier Paul Grimm der 7. Kompagnie des 5. Königl. Sächs. Inf.-Regts. „Kronprinz" Nr. 104. Mit nur 7 Leuten war er in dem von Hecken und Wassergräben durchzogenen, unübersichtlichen Gelände von seinem Zuge abgekommen und in die Nähe eines am Dorfrande gelegenen Hauses geraten. Ein mörderisches Infanteriefeuer empfing ihn. Aber Grimm ließ sich dadurch nicht beirren. Er riß seine Leute bis an einen Graben unmittelbar vor dem Hause vor. Hier gab er den Befehl: „Lebhaftes Schützenfeuer auf das Haus." Unter dem Geschoßhagel prasselten die Ziegelbrocken herunter. Nun wurde es der feindlichen Besatzung in dem Hause unheimlich; sie sah die Aussichtslosigkeit der weiteren Verteidigung ein. Plötzlich zeigte sich am Fenster ein weißes Tuch. War es eine List oder war es Wirklichkeit, so fragte sich Grimm einen Augenblick. Doch rasch entschlossen stürzte er sich auf das Haus, mit wuchtigen Schlägen wurden Türen und Fenster zertrümmert und 17 Gegner baten um „Pardon". Freilich, jetzt kam Grimm in eine schlimme Lage. Unter der Wirkung des immer stärker werdenden feindlichen Feuers konnte er das Haus nicht länger halten. Sollte er die Gefangenen wieder preisgeben? Nein! Er brachte sie, wenn auch mit größtem Widerstreben, in Bewegung, und glücklich gelangte die tapfere Schar trotz des starken feindlichen Feuers mit den Gefangenen bei der Kompagnie an.

Grimm, der aus Myslau gebürtig ist, wurde für sein heldenhaftes Benehmen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Gerichtssaal.

Mannheim, 27. Jan. Eine Warenhausdiebin hatte sich in der Person der 19jährigen Dienstmagd Frieda Albrecht aus Daisbach vor der Strafkammer zu verantworten. Sie hatte in verschiedenen Warenhäusern in Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim Diebstähle verübt und in der Hauptsache sich Schuhe und Blusen angeeignet. Die Diebin wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. — Wegen Milchfälschung erhielt der Milchhändler Leonhard Rummel eine gesalzene Strafe. Er rahmte seine Milch ab, verwässerte sie mit 8 bis 9 Prozent und verkaufte sie dann als Vollmilch. Der zur Verhandlung zugezogene Sachverständige, Direktor Dr. Cantzler vom Städt. Untersuchungsamt, bezeichnete derartige Milch als Gift für Säuglinge. Der Milchhändler erhielt 1 Monat Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 26. Jan.: Stefan Gerstner von Morsch, Kaminbauer in Morsch, mit Johanna Dold von hier; Alfons Thalmann von Hagenau, Handlungsgehilfe in Zürich, mit Frieda Schardt von hier.

Geburten. 15. Jan.: Gertrud Anna, Vater Gotthold Mayer, Postsekretär. — 19. Jan.: Ruth Antonie Karolina, Vater Eugen Endres, Assessor; Elsbeth, Vater Otto Voigtländer, Kaufmann; Hans Helmut, Vater Hans Herrmann, Gärtner. — 20. Jan.: Oskar Julius, Vater Karl Marbacher, Kellner. — 22. Jan.: Hans Edmund Rolf, Vater Johann Agthe, Chemiker; Hildegard Elfriede, Vater Maximilian Schäfer, Stadttaglöhner. — 23. Jan.: Walter August, Vater Karl Reis, Fensterreiniger; Anna Margarete, Vater Kaspar Fischer, Maschinensetzer. — 24. Jan.: Kurt Bernhard, Vater Karl Maurer, Geschäftsinhaber. — 26. Jan.: Lina Hedwig, Vater Friedrich Beck, Maurer.

Todesfälle. 24. Jan.: Josef Grimm, Hengstwärter, ledig, alt 28 Jahre; Adam Schneider, Küfer, ledig, alt 56 Jahre. — 25. Jan.: Wilhelm Lang, techn. Assistent, Witwer, alt 47 Jahre; Karl Speck, Taglöhner, alt 19 Jahre; Marg. Pfeifer, alt 70 Jahre, Witwe des Obergartenwächters Friedrich Pfeifer, Wilhelm Speck, Techn.-Lehrling, alt 17 Jahre; Georg Schmitt, Hauptlehrer a. D., Ehemann, alt 54 Jahre.

Beerdigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.

Donnerstag, den 27. Januar 1916. 11 Uhr: Wilhelm Lang, techn. Assistent, Sofienstraße 11 (Feuerbestattung). — 2 Uhr: Margareta Pfeifer, Obergartenwächters-Witwe, Schloßbezirk 12 (Mühlburger Friedhof). — 3 Uhr: Georg Schmitt, Lehrer a. D., Humboldtstr. 26.

Schiffahrt.

Schiffsnachrichten der Holland-Amerika-Linie. Mitgeteilt von Carl Götz, Bankgeschäft, Karlsruhe i. B. „Rotterdam" von Rotterdam nach Newyork, 20. Januar, 4 Uhr nachm., Lizard passiert. „Nieuw Amsterdam" von Newyork nach Rotterdam, 19. Januar von Newyork abgegangen. „Noordam" von Rotterdam nach Newyork, 15. Januar, 10 Uhr vorm., Lizard passiert. „Ryndam" von Newyork nach Rotterdam, 19. Januar leicht beschädigt in Gravesend angekommen. — Nächste Abfahrten (Aenderungen vorbehalten, ohne vorherige Anzeige): 5. Februar, 2 Uhr vorm., „Nieuw Amsterdam" von Rotterdam; 19. Februar, 1 Uhr vorm., „Rotterdam" von Rotterdam; 26. Februar, 5 Uhr vorm., „Noordam" von Rotterdam.

Der Badische Beobachter
ist auf dem Truppenübungsplatz Heuberg im Zeitungskiosk in einzelnen Nummern käuflich.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer innigstgeliebten Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Karoline Martin

geb. Rastätter, Wwe.,

sagen wir dem Herrn Kaplan, den ehrwürd. Schwestern für die liebevolle Pflege während ihrer Krankheit, sowie allen für die zahlreiche Kranzspende und Beteiligung am Leichenbegängnis ein herzliches Vergelt's Gott.

Karlsruhe-Beiertheim, Bulach, 26. Jan. 1916.

319 **Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Wäsche-Stickereien u. Klöppelspitzen

für Unterröcke, Hosen, Hemden, Untertaillen. Reichhaltiges Lager. Solideste Ausführung von Stickereien, kein Ausfransen. Fertige Wäsche. — Reell. — Solide. — Billig.

Reste enorm billig.

Spezial-Geschäft **Oskar Beier** KARLSRUHE Kaiserstrasse 174

208

Kaffee Odeon.

Heute Donnerstag abend 1/2 9 Uhr

Zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Deutschen Kaiser Wilhelm II.

Grosses patriotisches Konzert

mit verstärktem Orchester.

Leitung: Kapellmeister **Zagel.**

Die weissen Familienkarten für die Sonntag-Abendkonzerte haben für nächsten Sonntag, den 30. Januar keine Gültigkeit mehr. Ich ersuche meine verehrten Gäste, die neuen blauen Karten, welche ausschliesslich durch meine beiden Geschäftsführer im Kaffee Odeon und Museum abgegeben werden, in Empfang nehmen zu wollen. **Herm. Borchers.** 308

Billiges Angebot.

Um mein Lager vor dem Umzug in meine erweiterten Geschäftsräume

Wilhelmstrasse 34

zu verkleinern, verkaufe die noch vorrätigen

Damenmäntel, Jackenkleider, Röcke, Blusen, Unterröcke, Pelze, Regenschirme

zu staunend billigen Preisen.

Daniels Konfektionshaus Wilhelmstr. 30
Karlsruhe. 293

Handels-Hochschule Mannheim

Anstalt des öffentl. Rechts durch Allerhöchste Staatsministerialentschl. v. 21. 7. 11.
Ausbildungsstätte für Kaufleute, volkswirtschaftliche Beamte (Syndici), Handelslehrer.
Semesterbeginn: 28. April. — Vorlesungs-Verzeichnis unentgeltlich durch das Sekretariat und in Buchhandlungen für 20 Pf. (Verlag J. Bensheimer). Kriegsbeschädigte Offiziere werden eingeschrieben. Der Rektor: Professor Dr. Nicklisch.

Die städtische Sparkasse Durlach
übernimmt auf Ansuchen:

1. Die **Verwahrung** und **Verwaltung** der durch ihre Vermittlung erworbenen **Wertpapiere (Kriegsanleihen)**, sowie die Zinsscheine und Erneuerungsscheine hiezu, bis zum Höchstbetrage von Mk. 20.000.— für eine einzelne Person. In diesem Betrag wird ein etwaig. Einlageguthaben eingerechnet. Die Zinsscheine werden auf Verfall abgetrennt und der Gegenwert auf Sparbücher gutgeschrieben.
2. Die **Aufbewahrung** der von ihr ausgestellten **Sparbücher.** Einzahlungen und Rückzahlungen auf hinterlegte Sparbücher können auch durch Postscheckamt oder durch Banküberweisung erfolgen. Postscheckkonto Nr. 1216 Karlsruhe. — Weiter gewünschte Auskünfte werden bereitwilligst erteilt.

Der Verwaltungsrat. 140

Verkündigungstafel

Holzversteigerung des Forstamts Odenheim am Samstag, den 5. Februar ds. Js. vormittags 1/2 10 Uhr im Engel in Odenheim. Aus Domänenwald-Distrikt II Großer Wald, Abteil. 1, 3, 6 und 7 und Domänenwald-Distrikt III Kaufwald: Nutzholz: 6 Ster 2 m lange, eichene Scheiter und Rollen, sog. Pfahlholz; 7 Ster eichene Nutzscheiter. Brennholz: 208 Ster buchene, 136 Ster eichene, 17 Ster gemischte Scheiter und Rollen, 23 Ster buchene, 25 Ster eichene, 7 Ster Nadelholz und 97 Ster gemischte Prügel. 950 Stück buchene, 250 eichene, 7150 Stück gemischte Wellen und 5 Lose Schlagraum. Vorzeiger: Für Abteil. II. 1, 3, 6 u. 7 Forstwart Hoffmann, Waldangelloch; für Distrikt III. Forstwart Erlewein, Eichelberg.

Palast-Theater
Karlsruhe Herrenstr. 11.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag

Ein **Werkzeug Satans**
Ergreifendes Drama in 3 Akten.

Herkules
Lustspiel.

Kriegs-Berichte

Zum gefl. Besuche ladet ergebenst ein 322
Die Direktion: **Friedrich Schulten.**

Drucksachen
jeglicher Art fertigt schnellstens an „Badenia", Akt.-Ges. für Druck und Verlag, Karlsruhe.

Verkauf erstklassiger Erzeugnisse zu vorteilhaften Preisen in

Handschuhen
jeder Art
mit Knöpfen und in Mousquetaire-Form

Krawatten | Schirmen
Hosenträgern | Plaids
Echarpes | Geldbeuteln.

Ludwig Oehl Nachflg.
Karlsruhe, Kaiserstrasse 112.

Wir bitten, wegen Geschäftsaufgabe um gelegentliche Einlösung der Handschuh-Gutscheine. 296

Großherzogl. Hoftheater
zu Karlsruhe.

Donnerstag, den 27. Januar 1916.
36. Vorstellung der Abteil. B (gelbe Karten)
Zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers im festlich beleuchteten Hause:

Die Zauberflöte.

Große Oper in zwei Akten von Emanuel Schikaneder. Musik von W. A. Mozart.
Musikalische Leitung: A. Lorentz.
Szenische Leitung: P. Dumas.
Personen:
Sarastro — Gottfried Hagedorn
Tamino — Hans Siewert
Sprecher — Max Büttner
Priester:
Erster — Fritz Hancke
Zweiter — Gunnar Graarud
Dritter — August Schmitt
Königin der Nacht — M. von Ernst
Pamina, ihre Tochter — G. Finger
Dame der Königin der Nacht:
Erste — Beatrice Lauer-Kottlar
Zweite — Marie Mosel-Tomschik
Dritte — Margarete Bruntsch
Drei Genien — (Johanna Mayer (Hermine Burk (Emma Ruf
Papageno — Jan van Gorkom
Papagena — Th. Müller-Reichel
Monostatos, ein Mohr — H. Bussard
Geharnischter:
Erster — Eugen Kalnbach
Zweiter — Josef Grötzinger
Sklave:
Erster — Ludwig Schneider
Zweiter — Hermann Benedict
Dritter — Max Schneider
Priester. Sklaven. Gefolge.
Große Pause nach dem ersten Akte.
Anfang: sieben Uhr.
Ende: gegen zehn Uhr.
Preise der Plätze: Balkon 1. Abt. Mk. 6.—, Sperrsitz 1. Abt. Mk. 4.50 usw.

†

Kathol. Männerverein der Oststadt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes langjähriges treues Mitglied, Herrn

Georg Schmitt
Hauptlehrer a. D.

aus dieser Zeitlichkeit abzurufen.

Wir bitten die verehrlichen Mitglieder um das Gebet für die Seelenruhe des Verstorbenen, sowie um recht zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 27. Jan., nachm. 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. 325

Der Vorstand.

Friedenstraße 20

ist eine **ruhige Wohnung** im 3. Stock mit 5 Zimmern, 2 Mansarden, 2 Keller und sonstige Zubehör für 1000 Mk. sofort zu vermieten. Das Haus ist in stiller, schöner Lage. Auskunft erteilt L. Bierweiler im 1. St. daselbst. 324

Umzüge mit Möbelwagen und Rollen besorgt billig
K. Mulfinger, Karlsruhe, Lessingstraße 20, Telephon 1700. 1261

Militärverein Karlsruhe

Unter dem Protektorat Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs.

Samstag, den 29. Januar 1916, abends 1/2 9 Uhr, im großen Saale der „Alten Brauerei Kammerer", Waldhornstraße 23 (Ecke Kaiserstraße)

Kameradschaftlicher Familienabend.

Mitteilungen aus dem Feldzuge in Galizien von einem Mitglied, 291
Vorführung von Lichtbildern, Rezitation von Herrn Kamerad Braubach.

Hierzu laden wir unsere verehrlichen Mitglieder mit Familienangehörigen freundlich ein und erwarten einen zahlreichen Besuch. Orden, Ehrenzeichen, Verbands- und Vereinsabzeichen sind anzulegen. **Der Vorstand.**

Deutsche Kriegs-Ausstellung zu Karlsruhe.
Städt. Festhalle

Dauer der Ausstellung vom 27. Januar nachmittags 2 Uhr bis einschliessl. 17. Februar 1916.
Geöffnet an **Wochentagen** von vormittags 10 Uhr bis abends 6 Uhr; an **Sonntagen** von vormittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr.
— **Eintrittspreis 50 Pfennig.** —
An den **Mittwoch- u. Samstag-Nachmittagen** von 1 Uhr ab **nur 20 Pfennig.** 316

An fleischlosen Tagen

verwenden kluge Hausfrauen
meinen Fleisch-Ersatz,
der im Geschmack Fleisch täuschend ähnlich und **sehr ausgiebig** und nahrhaft ist.
— **Wichtig** sind jetzt auch: —
fleischlose (veg.) **Kochbücher,**
sie enthalten eine grosse Auswahl guter Gerichte von Mehlspeisen, Gemüsen etc. 307
Reformhaus Neubert
nur Kaiserstrasse 122.

In unserem Verlage erschien soeben:
Geistl. Rat Th. Wacker.
Reichsgründung und Kaisertag
im Lichte des großen Völkerringens im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts
Festrede, gelegentlich der „vaterländischen Feier" des „Männervereins Zentrum" in Mannheim gehalten am 23. Januar 1916.
Gr. 8°. 16 Seiten mit Umschlag 10 Pfg., mit Porto 13 Pfg., ins Feld portofrei; 50 Stück Mk. 4.—, 100 Stück Mk. 7.50, 500 Stück Mk. 30.—.
Zur allseitigen Verbreitung bestens empfohlen.
Umgehende Bestellungen erbeten.
Verlag der Akt.-Ges. „Badenia" Karlsruhe.

Bei Einkäufen und Bestellungen
die auf Grund von Anzeigen in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf den „Badischen Beobachter" beziehen zu wollen.